

1/74

Bremen, den 2. November 1929.

Herrn

Alfred Faust,

B r e m e n ,  
- - - - -  
Rathenowstr. 54.

Lieber Herr Faust!

Unter Bezugnahme auf unsere heutige telefonische Unterredung überreiche ich Ihnen beifolgend den Artikel des Herrn Theile.- Ferner gebe ich Ihnen Abschrift des Artikels von Herrn Müller-Wulckow, der sie deshalb besonders interessieren wird, weil er auch die vielumstrittenen Skulpturen an der Nordstrasse behandelt.- Diese Artikel habe ich der Senatskommission zur Verfügung gestellt, sie sollen in Deutschland verbreitet werden.-

Bevor Sie aus diesem <sup>Sachen</sup> Artikel etwas bringen, setzen Sie sich bitte mit der Senatskommission in Verbindung, damit nicht die Wirkung der einen Aktion durch die andere abgeschwächt wird.- Ferner schicke ich Ihnen Kopie der Eingabe, welche Dr. Nolting-Hauff in meinem Auftrage dem Senat eingebracht hat.-

Professor Hoetger sagt ungefähr folgendes: Mit Ausnahme der Aufträge, die er für den Erbau der Böttcherstrasse und für den Bau des Gewerkschaftshauses erhalten habe, habe er in Bremen Aufträge irgendwelcher Art, wenn man von wenigen Kleigkeiten absieht, nicht bekommen.- Das würde ihn aber nicht veranlassen, von Worpswede und Bremen fortzugehen; er könne aber nicht darauf verzichten, in der Ausübung seiner künstlerischen Tätigkeit so beschränkt zu werden, wie das in Bremen geschehe. Die Stellungnahme des Senator Thalenhorst gegen ihn sei ihm ebenso wenig

unbekannt geblieben, wie die Äußerung gegen das Paula Becker-Modersohn-Haus bei der Eröffnung der Architektur-Ausstellung. Der Einfluss solcher Stimmen verdichtete sich dann zu dem Widerstand gegen die von ihm künstlerisch durchgebildete Fassade des Hauses "Väterkunde". Er sei es müde, Stein des Anstosses zu sein und seinem Freunde und Gönner Ludwig Roselius dauernd Schwierigkeiten zu machen.- Schon seit Jahren hätten sich internationale Kunstkreise in München, Paris und New York darum bemüht, ihn für sich zu gewinnen. Er habe bisher nicht nachgegeben. Jetzt aber, wo er einsähe, dass zu allem Hohn und Spott, den er in Bremen zu ertragen habe, auch noch die Knebelung ~~seiner~~ seiner künstlerischen Freiheit komme, habe er sich entschlossen, sein Haus in Wörpswede zu verkaufen, und dem Rufe solcher Stätten zu folgen, die ihm die Ausführung seiner Werke nicht verhinderten.- Ein Teil seines Inventars habe er in der letzten Woche schon verkauft, er liquidiere weiter und könne seinen Entschluss nicht mehr rückgängig machen. In einem Brief an mich schreibt er folgendes:

"Dieses Land der bürgerlichen Gewissenhaftigkeit, dieses Land der Skrupellosigkeit in modernen Baufragen, dieses Land der Vernichtung aller individuellen Gestaltung, dieses Land der erblichen Konzessionen, dieses Land der Versklavung der geistigen Kräfte hat keinen Platz für intuitive, individuelle Gestaltungskraft, sondern nur Platz für Modelinien, Modekubus und intellektuelle Sachlichkeit. In Bremen aber findet selbst diese strebsame Mode nicht einmal Fürsprecher. Es wird für mich endlich Zeit, Schluss zu machen mit den albernen Kämpfen.- Ich weiche gern der Uebermacht und rette damit eine anständige Gesinnung als Machtfaktor für zukünftige Dinge. Noch ist der Künstlersaft in mir zu stark, um im Kreislauf den historischen Bazillen angenehmen

- 3 -

Aufenthalt sichern zu können. Ich verfüge leider nicht mehr über genügend ehrgeizige Abwehrmittel und besonders nicht mehr über genügend rosige Eitelkeit, um mit sauerstoffreichem, erzwungenem Lächeln dauernd meine Existenzberechtigung ohne Scham begründen zu können, vielleicht fehlt mir überhaupt die Fähigkeit der Einschätzung solcher Bedeutung, um dies noch zu wollen. Ich brauche einen grösseren Expansionsradius. - Ich will hinaus aus diesem <sup>Ich will hinaus aus diesem Bremen</sup> ~~Bremen~~. Es geht bei mir um meine Kunst, die in abgewandter Dunkelheit als Selbstzweck wirken soll. Nicht mein Name, sondern mein Werk soll leben, nicht meine Eitelkeit, sondern meinem Tun will ich Boden gewinnen. Ich will und muss fort.-- Ich will praktisches tun, will das, was die neue Welt nur brauchen kann, ich will wirklich sein und will kein Theater.-- Das ist der tiefe Sinn meines Gesinnungszieles - und dieses ist so stark, dass es eine Gesinnungsänderung nicht geben kann."

Dies ist doch der Notschrei eines wirklichen Künstlers, und wenn wir es auch nicht erreichen werden, dass er seinen Entschluss, fortzugehen, ändert, so sollte doch wenigstens für unsere Stadt Bremen eine Lehre daraus gewonnen werden. Wir machen uns ja schliesslich zum Gespött Deutschlands, wenn wir einen Mann, der so sehr mit der Gestaltung der Böttcherstrasse verbunden ist, sang- und klanglos ziehen lassen.- Ich arbeite seit Wochen daran, um Hoetger zu bestimmen, seinen Entschluss zu ändern. Bitten, Drehungen des Bruches unserer Freundschaft, alles war vergebens. Hoetger erträgt mit Toleranz alle Angriffe, alle Verdächtigungen. Nur eines wird er nie vergeben: die Sünde wider den heiligen Geist der Freiheit.-

- 4 -

Wenn ich auch kein Politiker bin, während Sie politische Rücksichten zu nehmen haben, so meine ich doch, dass wir einen solchen Kampf um die Freiheit miteinander führen können.-

Wie immer in Freundschaft mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

LUDWIG ROSELUS